

Beate Kosmala, Claudia Schoppmann. *Überleben im Untergrund: Bd. 5: Hilfe und Rettung für Juden in Deutschland 1941-1945.* Berlin: Metropol Verlag, 2002. 408 S. EUR 19.00 (broschiert), ISBN 978-3-932482-86-1.



Reviewed by Jana Leichsenring

Published on H-Soz-u-Kult (November, 2003)

B. Kosmala u.a. (Hgg.): *Überleben im Untergrund*

Dieser Band ist ein Ergebnis des am Zentrum für Antisemitismusforschung der Technische Universität Berlin von April 1997 bis Dezember 2002 durchgeführten Projektes „Die Rettung von Juden im nationalsozialistischen Deutschland 1933-1945“ Vgl. <http://www.tu-berlin.de/~zfa/>. Das Ziel dieses Projektes bestand nicht in erster Linie darin, prominente Helfer und Gerettete vorzustellen, sondern „Einblick zu vermitteln in die Interaktion von ‚gewöhnlichen‘ Nichtjuden und Juden, die im günstigsten Fall Hilfe und Rettung bedeutete“ (S. 12). Die Formen der Hilfe für entrechtete und verfolgte Juden konnten, je nachdem wann und wo Hilfe gewährt wurde, sehr verschieden sein. Das dokumentieren die in der Schriftenreihe „Solidarität und Hilfe für Juden während der NS-Zeit“ vorgelegten Ergebnisse. Vier Bände widmen sich jeweils einem regionalen Schwerpunkt. Vgl. Benz, Wolfgang; Wetzel, Juliane (Hgg.), *Solidarität und Hilfe für Juden während der NS-Zeit. Regionalstudien 1: Griechenland, Luxemburg, Norwegen, Polen, Rumänien, Schweiz*, Berlin 1996; Vgl. Benz, Wolfgang; Wetzel, Juliane (Hgg.), *Solidarität und Hilfe für Juden während der NS-Zeit. Regionalstudien 2: Frankreich, Österreich,*

Ukraine, Lettland, Litauen, Estland Tschechoslowakei, Berlin 1998; Vgl. Benz, Wolfgang; Wetzel, Juliane (Hgg.), *Solidarität und Hilfe für Juden während der NS-Zeit. Regionalstudien 3: Dänemark, Niederlande, Spanien, Portugal, Ungarn, Albanien, Weißrussland*, Berlin 1999; Vgl. Benz, Wolfgang; Wetzel, Juliane (Hgg.), *Solidarität und Hilfe für Juden während der NS-Zeit. Regionalstudien 4: Belgien, Italien, Kroatien, Serbien, Slowakei, Bulgarien*, Berlin 2003. Ein weiterer Band ist der Rettung jüdischer Kinder aus dem oberitalienischen Nonantola gewidmet Voigt, Klaus, Villa Emma. *Jüdische Kinder auf der Flucht 1940-1945 (Solidarität und Hilfe für Juden während der NS-Zeit 6)*, Berlin 2002. , ein anderer stellt exemplarisch biografische und autobiografische Texte über Helfer und Überlebende vor. Benz, Wolfgang; Korte, Mona (Hgg.), *Rettung im Holocaust, Bedingungen und Erfahrungen des Überlebens (Solidarität und Hilfe für Juden während der NS-Zeit 4)*, Berlin 2001. Zusätzlich wurde zur letzten Buchmesse in Frankfurt am Main ein Resümee ziehender Band über die Bedingungen des Überlebens von Juden im „Dritten Reich“ vorgelegt. Benz, Wolfgang (Hg.), *Überleben im Dritten Reich. Juden im Untergrund und*

ihre Helfer, München 2003.

Grundlage der Untersuchung war eine in der ersten Projektphase entwickelte Datenbank „Rettung von Juden im nationalsozialistischen Deutschland“, mit deren Hilfe Informationen über untergetauchte Juden gesammelt wurden und über ihre Helfer und Helfernetzwerke. Kosmala, Beate, *Rettung von Juden im nationalsozialistischen Deutschland 1933-1945*. Ein Forschungsprojekt am Zentrum für Antisemitismusforschung der Technischen Universität Berlin, in: *Jahrbuch der historischen Forschung in der Bundesrepublik Deutschland* 1998, München 1999, S. 36-44; Kreuter, Marie-Luise, *Rettung von Juden im nationalsozialistischen Deutschland*. Ein Dokumentationsprojekt am Zentrum für Antisemitismusforschung der Technischen Universität Berlin, in: *Zeitschrift für Geschichtswissenschaft* 46 (1998), S. 445-449. Zugleich sollte eine statistische Erfassung und beschreibende Dokumentation ermöglicht werden. Vgl. Riffel, Dennis, *Datenbanken in der Geschichtswissenschaft*. Das Projekt „Rettung von Juden im nationalsozialistischen Deutschland 1933-1945“, in: *Zeitschrift für Geschichtswissenschaft* 50 (2002), S. 436-446. Inzwischen wurden die Namen von über 2.500 Personen aufgenommen, die an der Rettung von Juden beteiligt waren. Ersten statistischen Auswertungen zufolge waren davon zwei Drittel Frauen. Weiterhin fanden die meisten Rettungsfälle in Berlin statt. Letzteres überrascht nicht, da 1941 etwa 40 Prozent aller noch in Deutschland lebenden Juden in Berlin wohnten.

Der hier vorgestellte Band 5 der Reihe rückt Helfer und Überlebende in den Mittelpunkt. Während im Band 4 Einzelschicksale im Vordergrund standen, wird hier der Versuch gemacht, generelle Aussagen über Helfende und Gerettete zu treffen. Dazu zählen Fragen nach der sozialen Herkunft der Helfer, nach den Bedingungen, unter denen Hilfe geleistet wurde und wie diese aussah und nicht zuletzt wieviele Retter es in Deutschland überhaupt gab. Wieviele Juden konnten nach 1941 in Deutschland überhaupt überleben, und wie sah dieses Überleben aus?

Ein Teil der Beiträge fragt nach theoretisch-methodischen Problemen. So stellen die ersten beiden Abhandlungen die Frage in den Vordergrund, was die deutsche Bevölkerung vor dem Ende des Zweiten Weltkrieges vom Holocaust gewusst habe. Karl-Heinz Reuband fragt, an welcher Stelle der Scala von Ignoranz, Wissen und Nicht-glauben-Wollen die Kenntnisse der Deutschen anzusiedeln sei. Er stützt sich auf Ergebnisse zweier repräsentativer Umfragen, die zum einen bun-

desweit im Jahr 1999 und zum anderen in Berlin im Jahr 2000 durchgeführt wurden. Reubands Meinung nach wussten etwa 20 Prozent der deutschen Bevölkerung vor dem Ende des Zweiten Weltkrieges vom nationalsozialistischen Massenmord. Demzufolge kam auch nur eine Minderheit zu der Auffassung, dass Menschen durch das NS-Regime bedroht, verfolgt und ermordet werden könnten und dass diesen unbedingt Hilfe entgegenzubringen wäre. Die Herausgeberinnen haben dem einen Beitrag David Bankiers gegenübergestellt. Bei dem Text handelt es sich um einen Teil aus Bankier, David, *Die öffentliche Meinung im Hitler-Staat*. Die Endlösung und die Deutschen. Eine Berichtigung, Berlin 1995: dort Kapitel 6: Kenntnis von der Judenvernichtung, S. 139-158. Er ist hingegen der Auffassung, dass innerhalb der deutschen Bevölkerung explizites Wissen über die nationalsozialistischen Verbrechen vorhanden war. Was jedoch vom Holocaust bekannt wurde, erschien als unaufgreifbare und daher nicht zu glaubende Wirklichkeit (S. 87).

Inge Marszolek widmet sich der Frage, inwieweit Denunziationsangebote nicht nur Instrumente der Herrschaftssicherung, sondern auch alltägliche Laborfelder für die Aneignung von Herrschaftspraxisen sind, wobei sie sich auf jene Denunziationen beschränkt, die sich gegen Juden und Zwangsarbeiter richteten (S. 93). Die so zur Verfügung stehenden Handlungsangebote stellten demnach eine Einübung in die Vernichtungspraxis des Krieges dar, wobei der Einzelne damit zugleich über die Möglichkeit verfügte, individuelle Ordnungsvorstellungen mit den rassistischen Vorgaben der nationalsozialistischen Machthaber verknüpfen und damit zugleich an der Herrschaft partizipieren zu können (S. 106f.).

Beate Kosmala zeigt auf Grundlage von bislang etwa 150 dokumentierten Fällen, mit welchen Konsequenzen Retter für solidarische Handlungen für Juden rechnen mussten (S. 206). Kosmala belässt es bei der Skizzierung der Rahmenbedingungen für Ahndung von Judenbegünstigung jedoch bei jenen, die nicht mit politisch motivierten Widerstandshandlungen in Verbindung standen (S. 207). Prinzipiell waren alle Helfer und jene, denen geholfen werden sollte von Denunziation bedroht. Die Formen der Ahndung waren hingegen oftmals sehr unterschiedlich. Arische Beschuldigte wurden gewöhnlich aufgrund des Erlasses vom 24. Oktober 1941, der Kontakte von Deutschblütigen mit Juden kriminalisierte (S. 210), in Schutzhaft genommen. Teilweise wurden Beschuldigte in der Regel Männer in Arbeitserziehungslager gebracht, andere Fälle wurden

der Staatsanwaltschaft übergeben. Generell ist festzustellen, dass ein Vorwurf der „Judenbegünstigung“ bei Frauen, die eine Familie zu versorgen hatten, sehr viel schwächer geahndet wurde als es für alleinstehende Frauen oder Männer der Fall war.

Isabel Enzenbach widmet sich der Problematik des Begriffs „Retter“, die auch als „Gerechte unter den Völkern“ Keim, Anton Maria (Hg.), *Yad Vashem, Die Judenretter aus Deutschland*, Jerusalem 1984, „Unbesungene Helden“ Vgl. Grossmann, Kurt G., *Die unbesungenen Helden. Menschen in Deutschlands dunklen Tagen*, Berlin 1957. oder „Stille Helden“ Vgl. Silver, Eric, *Sie waren stille Helden. Frauen und Männer, die Juden vor den Nazis retteten*, München 1994; Deutschkron, Inge, *Sie blieben im Schatten. Ein Denkmal für stille Helden*, Berlin 1996. bezeichnet werden, wobei sie anhand des bisher in der Datenbank „Rettung von Juden im nationalsozialistischen Deutschland“ verfügbaren Materials Widersprüche aufzeigen will, die zwischen den mit diesen Begriffen assoziierten Vorstellungen und den Berichten über Hilfeleistungen bestehen. Rettungsmaßnahmen waren oftmals nicht nur eine Tat Einzelner, sondern es bedurfte eines weitverzweigten Netzes von Personen und Gruppierungen, wobei die Initiative von den Rettern oder aber auch von den zu Rettenden selbst ausging. Enzenbach zeigt ebenso Fälle gegenseitiger Hilfe von Juden, aber auch Fälle unwissentlicher Hilfe Dritter. In manchen Fällen waren die Grenzen zwischen Uneigennützigkeit und Berechnung bei einer Hilfeleistung fließend, insbesondere kurz vor dem Ende des „Dritten Reiches“, wenn der Versuch gemacht wurde, sich noch abzusichern (S. 255).

Johannes Tuchel stellt in den Mittelpunkt seiner Ausführungen den Widerstand von Juden im nationalso-

zialistischen Deutschland. Er stellt grundlegend fest, dass diesem aufgrund der besonderen Verfolgungen, denen Juden ausgesetzt waren, eine andere Dimension der Gefährdung inne lag, als allgemein für Widerstand in Deutschland während der nationalsozialistischen Diktatur gilt (S. 260). Bei diesem nach wie vor wenig erforschten Komplex unterscheidet Tuchel drei Formen des Widerstands von Juden in Deutschland (S. 260): Erstens zählen dazu Formen der Selbstbehauptung und Solidarität, wozu auch Formen institutionalisierter Solidarität gezählt werden wie die jüdische Winterhilfe, der jüdische Kulturbund sowie Auswanderungsvorbereitungen insbesondere für die jüdische Jugend. Rogge-Gau, Sylvia, *Jüdische Selbstbehauptungsstrategien zwischen nationaler Identität und Diskriminierung*, in: Schmiechen-Ackermann, Detlef, *Anpassung, Verweigerung, Widerstand. Soziale Milieus, Politische Kultur und der Widerstand gegen den Nationalsozialismus in Deutschland im regionalen Vergleich*, Berlin 1997, S. 193-199. Zweitens unterscheidet Tuchel die Mitwirkung von Juden in unterschiedlichen Gruppen des Widerstands, wobei er in seiner Argumentation Arnold Pauker folgt, der von etwa 3.000 Juden ausgeht, die zwischen 1933 und 1945 aktiv in den Widerstand eingespannt waren. Pauker, Arnold, *Deutsche Juden im Widerstand. Tatsachen und Probleme*, Berlin 1999, S. 9. Und drittens zählt dazu der Aufbau eigener Widerstandsgruppen im Kampf gegen das NS-Regime. Offen ist für Tuchel, wie im Einzelfall die Proportionen im Verhältnis zwischen politischer Überzeugung und dem Druck der rassistischen Verfolgung zu gewichtet sind (S. 260). Dem folgt ein Plädoyer für eine genaue Untersuchung der Motive des Einzelnen, aus denen jedoch nicht auf die Motive einer ganzen Widerstandsgruppe geschlossen werden darf (S. 261).

If there is additional discussion of this review, you may access it through the network, at:

<http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/>

Citation: Jana Leichsenring. Review of Kosmala, Beate; Schoppmann, Claudia, *Überleben im Untergrund: Bd. 5: Hilfe und Rettung für Juden in Deutschland 1941-1945*. H-Soz-u-Kult, H-Net Reviews. November, 2003.

URL: <http://www.h-net.org/reviews/showrev.php?id=17147>

Copyright © 2003 by H-Net, Clio-online, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact H-SOZ-U-KULT@H-NET.MSU.EDU.